

**Dr. Dave Mathewson, Hermeneutik, Vorlesung 28,
Zusammenfassung und Schlussfolgerung**

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Ich möchte nun versuchen, alles, was wir in den vorherigen Sitzungen besprochen haben, zusammenzuführen. Wir haben Hermeneutik und Bibelauslegung erörtert. Betrachten wir Hermeneutik als eine Art Fragestellung: Wie verstehen oder erkennen wir etwas?

Was tun wir, wenn wir einen Text interpretieren? Was tun wir, wenn wir versuchen, einen Text zu verstehen? In unserem Fall einen Text aus dem Alten oder Neuen Testament. Und welche Theorien erklären unser Vorgehen beim Lesen, Interpretieren und Verstehen? Und vielleicht lässt sich Interpretation auch allgemeiner als die Anwendung von Prinzipien und Methoden auf den biblischen Text verstehen, um ihn zu erfassen und ihm Sinn zu verleihen.

also erstens verschiedene Interpretations- und Hermeneutiktheorien angesehen. Angefangen bei den biblischen Texten, aber auch historisch, logisch und anhand von autorzentrierten Interpretationsansätzen. Textzentrierte Ansätze konzentrieren sich auf den Text als primären Bedeutungsträger und primären Gegenstand der Interpretation .

Dann gibt es leserzentrierte Ansätze, die die Bedeutung im Leser und dessen Fähigkeit, den Text zu verstehen, verorten. Und auch postmoderne und sogar dekonstruktive Ansätze, die jegliche Bedeutung im Text ablehnen. Wir haben aber auch verschiedene Interpretationsmethoden betrachtet, von historischen Ansätzen bis hin zur Quellenform- und Redaktionskritik.

Und die Betrachtung traditioneller Ansätze der Grammatik-, Kontext- und lexikalischen Analyse. Die Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament. Theologische Analyse des biblischen Textes.

Wir fragen uns, wie diese Faktoren unsere Textlektüre beeinflussen und wie sie in eine effektive hermeneutische oder interpretative Praxis zum Verständnis des biblischen Textes integriert werden können. In gewisser Weise erkennen wir mit den verschiedenen hermeneutischen Theorien und Interpretationsansätzen lediglich die Vielschichtigkeit des Textes an. Das heißt, wir untersuchen den Text aus verschiedenen Perspektiven.

Wie wir gleich sehen werden, wenn wir all diese Aspekte in einen kohärenten Interpretationsansatz integrieren, sind die verschiedenen Methoden meiner Meinung nach notwendig, da sie uns ermöglichen, die verschiedenen Dimensionen des biblischen Textes zu untersuchen. Wir müssen uns bewusst machen, dass der Text als Gottes Wort in seiner historischen und kulturellen Verwurzelung zu uns gelangt.

Es handelt sich um einen literarischen Text, dessen Verständnis den Einsatz verschiedener Techniken erfordert. Er ist in einer bestimmten Sprache verfasst und besitzt als Gottes Wort eine theologische Dimension. Daher sind die verschiedenen Interpretationsansätze, die wir besprochen haben, notwendig, da sie uns helfen, die unterschiedlichen Dimensionen des biblischen Textes zu erfassen und zu verstehen.

Nach der Erörterung all dieser verschiedenen Methoden und Ansätze möchte ich nun versuchen, diese unterschiedlichen Ansätze, Methoden, Erkenntnisse und Interpretationstheorien in einen evangelikalen Ansatz zur Schriftauslegung zu integrieren. Dieser Ansatz nimmt die Bibel als Gottes Wort für sein Volk ernst und

betrachtet sie sowohl als Wort Gottes als auch als Wort menschlicher Autoren. Er wird aus zwei Teilen bestehen.

Zunächst werden wir untersuchen, wie sich verschiedene Theorien, insbesondere historische, technische, eher autorzentrierte, dann technikzentrierte und auch leserzentrierte, postmoderne und sogar dekonstruktive, poststrukturalistische Ansätze, in eine evangelikale Auslegung der Heiligen Schrift integrieren lassen. Eine Auslegung, die die Bibel als Gottes Wort ernst nimmt und gleichzeitig ihre historische Verwurzelung als Worte von Menschen und menschlichen Autoren anerkennt. In der zweiten Sitzung werden wir der Frage nachgehen, wie eine Auslegungsmethodik aussehen könnte, wie ein Ansatz aussehen könnte, der einige der verschiedenen Methoden, die wir besprochen, beschrieben und veranschaulicht haben, vereint. Wie könnte eine Auslegungsmethode aussehen?

Wie lassen sich also diese verschiedenen Ansätze und Interpretationstheorien in eine evangelikale Bibelauslegung integrieren? Zunächst möchte ich sieben oder acht Anmerkungen machen, die die verschiedenen Theorien und Ansätze, die wir betrachtet haben, widerspiegeln sollen. Da die Bibel das Wort Gottes ist und wir als Christen bekennen, dass die Bibel inspiriert ist, ist sie nichts Geringeres als das Wort Gottes selbst an sein Volk. Daher muss sie eine Bedeutung enthalten, die ich erfassen kann. Es muss eine tiefere Bedeutung im Text geben.

Es muss etwas außerhalb von mir geben, eine Bedeutung, die ich zumindest ansatzweise erfassen und verstehen kann. Wenn ich die Bibel lese, wird deutlich, dass Gott seinem Volk auf eine Weise mitteilt, von der er erwartet, dass es diese Offenbarung nicht nur versteht, sondern ihr auch gehorcht und sie in die Praxis umsetzt. Wenn Gott von seinem Volk erwartet, dass es die Bibel befolgt und sein Leben danach ausrichtet, dann muss der Text eine Bedeutung enthalten, die ich erfassen kann.

Der vollständige Relativismus, der jegliche stabile Bedeutung ablehnt, ist unvereinbar mit der Bibel als Wort Gottes. So schwierig es auch sein mag, diese Bedeutung zu erfassen, so vorläufig sie auch sein mag oder so sehr wir uns auch bewusst sind, dass wir sie nicht perfekt oder erschöpfend erfassen können. Daher muss es eine Art von Bedeutung geben, die ich im Wesentlichen und zumindest teilweise erfassen kann. Folglich scheint der vollständige Relativismus mit der Bibel unvereinbar zu sein. Daher bleibt die Intention des Autors ein legitimes Ziel, auch wenn sie nur unvollkommen erfasst werden kann, so sehr wir auch keine absolute Gewissheit über die Intention des Autors erlangen können, so schwer fassbar sie uns mitunter auch erscheinen mag. Gleichzeitig bleibt sie ein erstrebenswertes und notwendiges Ziel.

Wir müssen der wahrscheinlichsten Intention des Autors nachgehen, das heißt, unsere Interpretation des Textes muss im Lichte dessen begründet sein, was der Autor beabsichtigt haben könnte und was er wahrscheinlich beabsichtigt hat. Auch wenn wir dies vielleicht nicht vollständig oder erschöpfend erfassen können, so können wir doch im Wesentlichen und angemessen dazu beitragen. Dies bedeutet nicht, dass wir den Denkprozess oder die Gedankenwelt des Autors entschlüsseln, insbesondere wenn es sich um Texte von Autoren handelt, die nicht mehr leben und zu denen wir keine Auskunft geben können.

Wir haben bereits die mitunter problematische Natur der Befragung noch lebender Autoren erörtert. Dennoch erscheint die Ermittlung der Intention des Autors ein erstrebenswertes Ziel zu sein. Dabei geht es nicht darum, den Geist des Autors zu entschlüsseln, sondern seine wahrscheinliche Intention auf Grundlage des vorliegenden Textes zu ermitteln – also die Intention, wie sie im Text selbst zum Ausdruck kommt.

Daraus folgt, dass das Verständnis der Bibel als Gottes Wort impliziert, dass Gott seinem Volk eine bestimmte Bedeutung vermitteln wollte, deren Beachtung und Gehorsam er erwartet und die wir zumindest teilweise erfassen können. Es ist daher ein erstrebenswertes Ziel, die Bedeutung des Textes und die vom Autor beabsichtigte Intention zumindest ansatzweise zu ergründen. Zweitens, im Hinblick auf das Verständnis der Bibel als inspiriert – wir greifen auf eine unserer früheren Sitzungen zurück, in der wir die Inspiration der Bibel thematisierten –, dass wir uns, wenn wir die Inspiration der Bibel anerkennen, primär auf den Text selbst, das fertige Produkt, konzentrieren, als nichts Geringeres als das Wort Gottes.

Ungeachtet der menschlichen Prozesse, die die Autoren bei der Niederschrift der Heiligen Schrift durchlaufen haben, war das Endprodukt nichts Geringeres als das, was Gott seinen Lesern mitteilen wollte. Und es kann in gewissem Maße als das Wort Gottes selbst identifiziert werden. Da die Bibel das Wort Gottes in schriftlicher Form ist, ist das Endprodukt nichts Geringeres als das Wort Gottes; daher sind textorientierte Methoden gültig und bis zu einem gewissen Grad notwendig.

Das heißt, Methoden, die sich beispielsweise auf die grammatische Dimension des Textes konzentrieren – wir haben ja bereits über grammatische Analyse gesprochen –, sowie die lexikalische Analyse, die sich mit dem Wortschatz und dem Wortinventar des Textes und dessen Bedeutung befasst. Andere Ansätze wie die Redaktionskritik untersuchen, wie der Autor die verschiedenen Formen und Quellen zusammengeführt und zu einem kohärenten Ganzen verknüpft hat. Kontextanalysen und literaturwissenschaftliche Ansätze betrachten wiederum die Details und die Funktionsweise des Textes.

Die Genrekritik fragt nach der Textart und der literarischen Form des Textes. Methoden, die eine direkte Auseinandersetzung mit dem Text ermöglichen, sowie

Ansätze, die den Text in seiner Gesamtheit betrachten und seine Details untersuchen, sind gleichermaßen gültig und notwendig.

Der Strukturalismus und viele textzentrierte Ansätze bringen uns in Kontakt mit dem biblischen Text selbst. Die Bibel als Text, die wir als Wort Gottes beanspruchen, ist daher mit Ansätzen vereinbar, die sich mit dem Text selbst befassen und seine Details untersuchen.

Im Gegensatz zu Ansätzen, die sich lediglich mit den Ursprüngen des Textes, seinen verschiedenen Quellen und seiner Entstehungsgeschichte befassen, scheinen mir Ansätze, die sich mit dem Text selbst auseinandersetzen und uns mit ihm in seiner Gesamtheit in Berührung bringen, sowohl gültig als auch notwendig und mit dem Bibelverständnis als Wort Gottes vereinbar zu sein. Der Text des Alten und Neuen Testaments ist das Wort Gottes an sein Volk.

Eine dritte Konsequenz unserer Diskussion und ein drittes Prinzip für die Integration dieser verschiedenen Ansätze in einen evangelikalen Bibelverständnis, der die Bibel als Gottes Wort ernst nimmt, ist folgendes: Da die Bibel den Anspruch erhebt, Gottes Wirken in der Geschichte zu dokumentieren, sind historische Ansätze sowohl gültig als auch notwendig. Das heißt, auch ahistorische Ansätze, wie etwa literaturwissenschaftliche Ansätze, die sich nicht für die Geschichte hinter dem Text oder die historische Welt außerhalb des Textes interessieren oder diese sogar ablehnen, auf die sich der Text möglicherweise bezieht.

Ahistorische Ansätze, die sich ausschließlich für die Bibel interessieren – insbesondere viele literaturwissenschaftliche Ansätze, die sie entweder ignorieren oder gar ablehnen, etwa solche, die die Bibel als rein fiktionale Literatur betrachten – , sind abzulehnen, da die Bibel selbst den Anspruch erhebt, Gottes Offenbarungsakte und sein Erlösungswerk in der Geschichte für sein Volk zu dokumentieren. Aus

diesem Grund halte ich historische Ansätze für notwendig und berechtigt. Ansätze der historischen Kritik, die den historischen Hintergrund und die Umstände rekonstruieren, den historisch-kulturellen Kontext hinterfragen, Fragen zur Historizität des Textes stellen, beispielsweise die Evangelien harmonisieren und die Gültigkeit und den Charakter der in der Bibel erwähnten historischen Ereignisse untersuchen, sind daher unerlässlich, da die Bibel den Anspruch erhebt, Gottes Wirken in der Geschichte für und zum Wohle seines Volkes zu dokumentieren.

Wir haben jedoch auch gesehen, dass historische Ansätze durch einen Ansatz ergänzt werden müssen, der göttliches Eingreifen in die Geschichte zulässt und dafür offen ist. Dies schließt Ereignisse wie Auferstehungen, Wunder, die Inkarnation Gottes als Mensch und Gottes göttliches Eingreifen in die Geschichte ein. Historisch-kritische Ansätze, die von einem Ursache-Wirkungs-Zusammenhang ausgehen, göttliches Eingreifen ausschließen und gültige Historizität lediglich als etwas betrachten, das meiner heutigen Situation analog ist – also Ansätze, die ein übernatürliches göttliches Eingreifen gänzlich verwerfen –, sind abzulehnen und stehen im Widerspruch zum biblischen Text, der sich selbst als Zeugnis und Aufzeichnung von Gottes Offenbarung in der Geschichte versteht. Historische Kritik muss daher durch einen Ansatz ergänzt werden, der das Übernatürliche zulässt. Andererseits erinnern uns historische Ansätze, wie bereits erwähnt, auch daran, dass alle hermeneutischen oder interpretativen Ansätze, die gänzlich ahistorisch sind, also jegliche historische Referenzialität leugnen und sich auf eine Welt außerhalb des Textes beziehen, unzulässig sind.

Auch Ansätze, die sich nicht für die historische Dimension eines Textes interessieren oder die tatsächliche Existenz bestimmter Personen oder das Geschehen bestimmter Ereignisse außer Acht lassen, sind abzulehnen. Bestimmte literaturkritische oder narrative Ansätze fallen somit in diese Kategorie. Ein Text, der Gottes Wirken in der

Geschichte beschreibt, erfordert und rechtfertigt historische Ansätze zur Auslegung des biblischen Textes.

Viertens sind die verschiedenen Kritiken und einige andere Ansätze, die den menschlichen Autor und den Entstehungsprozess in den Mittelpunkt stellen, wertvoll und notwendig, da die Bibel ebenfalls ein von Menschen verfasstes Dokument ist. Viele Kritiken, wie die Formkritik, die Quellen- und Redaktionskritik sowie historische Ansätze, die den historischen Hintergrund des Textes rekonstruieren, sind – wenn man sie von ihren destruktiven und negativen Annahmen befreit – wertvolle Instrumente, da sie uns erneut mit dem historischen Autor, dem Verfasser des biblischen Textes, in Verbindung bringen. Ein Beispiel hierfür ist die Gattungskritik, die sich mit den gängigen literarischen Formen befasst, die der Autor verwendet haben dürfte.

Wir haben bereits die Redaktionskritik erwähnt, die untersucht, wie der Autor Quellen und Formen auswählt, bearbeitet und anordnet, um seine theologische Intention zu vermitteln. Ansätze, die den Autor als denjenigen betrachten, der den Text zusammenstellt, scheinen daher ebenfalls berechtigt zu sein, da die Bibel den Anspruch erhebt, ein von Menschen verfasstes Dokument zu sein. Werden diese Ansätze von ihren destruktiven Tendenzen oder Vorannahmen befreit, können sie uns helfen, den menschlichen Autor und seine Tätigkeit bei der Textentstehung besser zu verstehen.

also keine Angst vor kritischen Auseinandersetzungen mit dem biblischen Text zu haben. Sie scheinen sogar gerechtfertigt, da der biblische Text sowohl Gottes Wort als auch das Wort von Menschen ist. Daher sind verschiedene kritische Ansätze gültig und notwendig.

Aber auch hier gilt: Wenn man die destruktiven und negativen Annahmen, die mitunter mit ihrer Verwendung einhergehen, außer Acht lässt, müssen wir die theologischen Dimensionen des Textes untersuchen. Fünftens: Da die Bibel als Gottes Wort gilt und die Heilige Schrift der Kirche ist, müssen wir auch ihre theologischen Dimensionen erforschen. Ebenso sollten wir uns vor Ansätzen hüten, die diese Dimensionen ignorieren.

Rein historische oder rein literarische Ansätze, die den theologischen Charakter des biblischen Textes außer Acht lassen, sind zu vermeiden. Vielmehr müssen wir fragen, was der Text theologisch aussagt. Wie bereits erwähnt, müssen wir den älteren neutestamentlichen Text in den umfassenderen theologischen Kontext der Bibel einordnen, der Gottes Erlösungswerk für sein Volk und die gesamte Schöpfung erzählt.

Altes und Neues Testament besitzen als Heilige Schrift der Kirche, als Wort Gottes an sein Volk, eine theologische Dimension, die es zu erforschen gilt. Daher muss eine theologische Analyse Teil des Interpretationsprozesses sein. Sechstens: Selbst radikalere Ansätze, insbesondere rezeptionsästhetische Ansätze, bei denen die Bedeutung gewissermaßen allein im Auge des Lesers liegt, sowie postmoderne und dekonstruktive Herangehensweisen an den biblischen Text, können christlichen Auslegern noch etwas zu sagen haben, indem sie deren Stolz und Arroganz zurechtweisen.

Ich denke, dass sie in erster Linie dazu beitragen, Demut zu fördern und zu erkennen, dass niemand zu einer Interpretation gelangt, die eine reine, perfekte und unverfälschte Verbindung zur Bedeutung des Textes aufweist. Sie erinnern uns daran, dass niemand ohne jegliche Vorannahmen und theologische Vorstellungen an den Text herangeht, dass niemand mit einem unbeschriebenen Blatt an ihn

herangeht, das nur darauf wartet, beschrieben zu werden. Wir alle kommen aus unseren eigenen Perspektiven.

Diese verschiedenen leserzentrierten und sogar dekonstruktiven Ansätze können uns daran erinnern, dass wir alle mit unseren Vorannahmen an einen Text herangehen, die unsere Lektüre beeinflussen. Wir alle betrachten den Text aus einer bestimmten Perspektive. Ich würde jedoch argumentieren, dass dies nicht bedeutet, dass wir zum Scheitern verurteilt sind oder dass wir im Text lediglich das wiederfinden, was wir selbst mitbringen. Vielmehr können wir andere, uns zugängliche Ansätze nutzen, unsere Perspektive hinterfragen und verändern, Texte können sich wandeln, und wir können eine Bedeutung jenseits unserer selbst entdecken, etwas Anderes.

Doch gleichzeitig erinnern uns solche Herangehensweisen daran, dass Interpretation mitunter ein komplexer Prozess ist, dass uns die Intention des Autors und die Bedeutung des Textes manchmal verborgen bleiben. Sie mahnen uns zur Demut bei der Auslegung des Wortes Gottes. Arroganz und Stolz haben hier keinen Platz. Und sie erinnern uns auch daran, uns davor zu hüten, Interpretationen auf unterdrückende Weise einzusetzen.

Stattdessen nähern wir uns dem Text mit unseren eigenen Perspektiven, lassen aber hoffentlich zu, dass der Text diese Perspektiven im Interpretationsprozess ebenfalls verändert und hinterfragt. So können selbst leserzentrierte und sogar dekonstruktive Ansätze hilfreich sein, indem sie uns die vorläufige Natur unserer Interpretationen vor Augen führen, uns an die Notwendigkeit von Demut erinnern und uns bewusst machen, dass wir dem Text mit unterschiedlichen Annahmen und Vorurteilen begegnen. Und ich denke, wer sich dessen bewusst ist, ist wahrscheinlich viel besser in der Lage, den Text zu interpretieren und zu verhindern, dass diese Perspektiven ihn dominieren, als jemand, der einfach sagt: „Ich betrachte den Text objektiv und ohne Vorannahmen oder Voreingenommenheit.“

Diese Person läuft wahrscheinlich eher Gefahr, sich von solchen Einflüssen in ihrer Textinterpretation beeinflussen zu lassen. Siebtens ist vermutlich ein eklektischer Ansatz der beste. Das heißt, bei all diesen verschiedenen Methoden, selbst in der von mir beschriebenen Form, zeigt sich, dass manche Ansätze wertvoll sind.

Beispielsweise haben historisch-kritische Ansätze zwar ihren Wert, weisen aber auch inhärente Schwächen auf, wenn sie ausschließlich auf den Text angewendet werden und andere Interpretationsmethoden sowie weitere Dimensionen des Textes außer Acht lassen.

es uns, wie bereits erwähnt, die verschiedenen Dimensionen des Textes zu untersuchen. Durch die unterschiedlichen Ansätze erhalten wir Einblicke in verschiedene Facetten des Textes, wodurch sich die verschiedenen Methoden gegenseitig ergänzen. Literarische Ansätze sind beispielsweise äußerst wertvoll, da sie den Text in seiner Gesamtheit betrachten, seine Struktur und seinen Aufbau, also seine inneren Mechanismen. Gleichzeitig weisen literarische Ansätze jedoch inhärente Schwächen auf, wenn sie ausschließlich angewendet werden und historische sowie theologische Ansätze außer Acht lassen.

daher für einen vielseitigen Ansatz, der es ermöglicht, dass sich die verschiedenen Interpretationsmethoden gegenseitig ergänzen und so idealerweise eine möglichst plausible und umfassende Auseinandersetzung mit dem Text ermöglichen. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass ein möglichst vielseitiger Ansatz auch die Interpretationen anderer und deren Aussagen zum Text berücksichtigt, insbesondere die von Menschen mit ganz anderen Perspektiven, insbesondere von marginalisierten Personen oder Menschen aus schwierigen Lebenslagen. Diese Lebenslagen ähneln möglicherweise der Situation, die der biblische Text selbst thematisiert. Indem wir anderen zuhören, die den Text aus einer ganz anderen

Perspektive interpretiert haben, können wir manchmal blinde Flecken in unserer eigenen Interpretation erkennen.

Es kann hilfreich sein, – wie bereits unter Punkt sechs erwähnt – leserorientierte und dekonstruktive Ansätze zu hinterfragen. Manchmal hilft es, die Interpretationen anderer anzuhören, um die eigenen, möglicherweise durch die eigene Perspektive geprägten Interpretationen zu überprüfen. Inzwischen gibt es sogar einen Ableger der Befreiungstheologie und der Befreiungsexegese.

Ein Aspekt, der sich in letzter Zeit ergeben hat und über den wir nicht viel gesprochen haben, ist die sogenannte kulturelle Interpretation. Dabei wird der Text aus der Perspektive verschiedener Kulturen und Kontexte interpretiert. Auch dies kann oft wertvoll sein, um zumindest unsere eigene beschränkte Sichtweise aufzudecken und zu erkennen, wie unsere Perspektiven unsere Textinterpretation beeinflussen. Ziel ist es nicht, Pluralität um ihrer selbst willen zu schätzen, sondern Perspektiven zu gewinnen, die der eigentlichen Intention des biblischen Textes näherkommen und uns helfen, das zu verstehen, was der Autor tatsächlich beabsichtigt hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Seien Sie sich bewusst, wie andere den biblischen Text interpretiert haben, und achten Sie darauf, ob Ihre Interpretation der ursprünglichen Intention des Textes in seinem historischen Kontext entspricht. Abschließend sei noch erwähnt, dass die Bibel, da sie Gottes Wort ist und wir als Gottes Volk sie als Gottes Wort bekennen, letztlich dazu bestimmt ist, uns zu verändern. Das heißt, wir müssen ihr gehorsam folgen .

Wir müssen darauf so reagieren, wie es die Heilige Schrift als Gottes Wort vorgibt. Wie man manchmal sagt: Es genügt nicht, die Bibel zu verstehen, sondern wir müssen auch nach ihr leben. Es reicht also nicht, sich einfach der Orthodoxie

anzupassen, wie manche bereits behauptet haben; vielmehr ist es wichtig, sich für die korrekte Anwendung der Lehre einzusetzen.

Anders ausgedrückt: Mir erscheint es widersprüchlich, wenn jemand behauptet, die Bibel sei das inspirierte Wort Gottes, und gleichzeitig seinen Unglauben daran verrät, indem er sich nicht an ihre Gebote hält. Die Anwendung ist daher das oberste Ziel der Auslegung. Diese acht Prinzipien stellen meines Erachtens einige der umfassenderen Erkenntnisse dar, die sich aus der Betrachtung all dieser bisherigen Methoden und Theorien – insbesondere hermeneutischer Theorien – zum Umgang mit dem biblischen Text ergeben.

Ich habe lediglich versucht, diese Erkenntnisse in einen – wie ich finde – evangelikalsten Ansatz der Schriftauslegung zu integrieren, der das Wort Gottes als seine Offenbarung ernst nimmt, gleichzeitig aber auch die Worte von Menschen innerhalb dieser Offenbarung in all ihrer historischen und kulturellen Verwurzelung berücksichtigt. Wie könnte der Auslegungsprozess also aussehen? Mein Ziel ist es nicht, eine detaillierte Methodik zu entwickeln, sondern diese Informationen in einem Format zusammenzustellen, das für die Annäherung an einen biblischen Text hilfreich sein könnte. Zwei Dinge möchte ich anmerken: Erstens sollten wir dies nicht als bloße Checkliste oder als eine Reihe von Schritten betrachten, die man mechanisch wie ein Rezept abarbeiten kann, um am Ende die vom Autor beabsichtigte Bedeutung des Textes zu erhalten.

Oder man kann es als eine Reihe von Schritten betrachten: Man erledigt einen Schritt, geht zum nächsten über, schließt diesen ab, geht zum übernächsten über und so weiter. Man arbeitet sich Schritt für Schritt durch, und das Endergebnis ist die eigene Textinterpretation. Ich möchte also einerseits einen mechanischen Ansatz vermeiden, der dies lediglich als eine Abfolge von Schritten wie in einem Rezept betrachtet, das mechanisch abläuft und zu einem fertigen Produkt führt.

Andererseits möchte ich sagen, dass der Interpretationsprozess wahrscheinlich am besten so verstanden wird, wie es viele Ausleger in hermeneutischen, insbesondere biblischen, Diskussionen tendieren: nämlich als Spirale, um die Metapher einer Spirale zu verwenden.

Der Interpretationsprozess lässt sich also eher als Interaktion mit dem Text verstehen, als ein Wechselspiel. Wir nähern uns dem Text, tauchen in seine Welt ein und versuchen, ihn zu verstehen. Dabei gehen wir jedoch von unseren Annahmen, Vorannahmen, unserem persönlichen Hintergrund und unserer theologischen Prägung aus. Wir lassen den Text, während wir ihn in seinem ursprünglichen Kontext weiter erforschen, unsere Annahmen hinterfragen, unsere Perspektiven verändern und sie mit dem Text in Einklang bringen.

Es ist eine Art Wechselwirkung, die es uns ermöglicht, uns dem biblischen Text und seiner wahrscheinlichen Intention im historischen Kontext immer weiter anzunähern. Das bedeutet auch, dass die verschiedenen Interpretationsmethoden oder -phasen im Interpretationsprozess nicht abgeschlossen sind, sondern sich gegenseitig beeinflussen und fortwährend prägen. Sie wirken kontinuierlich auf den Interpretationsprozess ein.

also, dass eine Spirale eine der treffendsten Metaphern ist, um den Interpretationsprozess dieses fortwährenden Hin und Her zu beschreiben: Wir erforschen den Text, lassen ihn sprechen und hinterfragen unsere Annahmen. So nähern wir uns immer weiter einer plausiblen Lesart des biblischen Textes, die dem entspricht, was der Autor höchstwahrscheinlich beabsichtigt hat und was seine Leser im historischen Kontext verstanden haben. Befürworter dieser Methode betonen, dass es sich nicht um einen Teufelskreis handelt. Doch die Spirale verdichtet sich immer weiter, je näher man sich der Bedeutung des Textes selbst annähert. Wie könnte also ein solcher Interpretationsansatz aussehen? Zunächst möchte ich acht

Punkte erneut besprechen. Diese könnten detaillierter ausgeführt oder auch etwas anders angeordnet werden.

Ich habe lediglich versucht, einer mir als Standard und nahezu logisch erscheinenden Vorgehensweise zu folgen, um diese verschiedenen Ansätze miteinander zu verknüpfen. Man könnte sie natürlich etwas anders anordnen, aber ich möchte lediglich darlegen, was meiner Meinung nach ein recht gängiger Ansatz ist, der die übliche Interpretationsmethodik widerspiegelt und gleichzeitig ein recht logischer Ansatz für die Anwendung dieser Methoden auf den biblischen Text zu sein scheint. Der erste Punkt ist – und ich hoffe, Sie können ihn mit den verschiedenen Methoden und Ansätzen, die wir untersucht haben, in Verbindung bringen und Verbindungen zu ihnen herstellen.

Erstens muss man sich vor der Lektüre eines biblischen Textes seiner eigenen Vorannahmen und Überzeugungen bewusst sein, die die Lesart beeinflussen könnten. Fragen Sie sich also : Welche theologischen Überzeugungen bringe ich in das Verständnis des Textes ein? Welchen spezifischen Hintergrund oder kulturellen Hintergrund bringe ich mit? Welches Vorwissen habe ich bereits, das meine Lesart beeinflussen könnte? Was im Text ist mir fremd? Gibt es weitere Faktoren, die meine Lesart beeinflussen könnten? Es geht also darum, sich der eigenen Annahmen, des eigenen Hintergrunds und der eigenen Überzeugungen bewusst zu sein und diese offenzulegen. Das hilft uns, den Text zu verstehen, und gleichzeitig müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass diese unsere Lesart beeinflussen. Wir müssen offen dafür sein, dass der Text diese Annahmen infrage stellt und uns bewusst macht, wie diese unsere Lesart beeinflussen. Bevor wir anfangen, schauen wir uns den nächsten Punkt an, sozusagen als Randbemerkung. Dies könnte ein weiterer Schritt sein, aber die Annahme hinter den übrigen Ansätzen und Methoden ist, dass man während des gesamten Dolmetschprozesses mehrere gute englische Übersetzungen konsultieren wird.

Ich gehe davon aus, dass keine Griechisch- und Hebräischkenntnisse erforderlich sind. Wer Griechisch und Hebräisch beherrscht, wird natürlich mit diesen Texten arbeiten wollen. Für diejenigen jedoch, die keine Griechisch- und Hebräischkenntnisse besitzen, ist diese Interpretationsmethode primär auf diejenigen ausgerichtet, die keine solchen Kenntnisse haben. Der zweite Schritt im Interpretationsprozess besteht darin, den sozialen und historischen Kontext des Textes zu untersuchen. Man taucht in die Welt des Textes ein und versucht, den historischen, sozialen, religiösen und politischen Kontext zu verstehen, der den biblischen Text hervorgebracht hat oder ihm zugrunde liegt. Meiner Ansicht nach umfasst dieser Teil des Interpretationsprozesses zwei Aspekte: Erstens muss man die Entstehungsgeschichte des Textes erforschen, also alles, was man über den Autor und die Leserschaft wissen kann, Informationen zu wichtigen Daten, deren Bedeutung, den offensichtlichen Zweck des Buches und die angesprochenen Probleme.

Manche dieser Informationen finden sich im Text selbst. Durch das Lesen des biblischen Textes, des Alten oder Neuen Testaments, lassen sich mitunter Rückschlüsse auf die Situation ziehen oder konkrete Hinweise auf den Autor, den Leser oder den Zweck des Textes finden. Darüber hinaus muss man aber auch außerbiblische Quellen heranziehen, die helfen, eine plausible Rekonstruktion der Geschichte hinter dem Text zu erstellen: Welche historischen und kulturellen Faktoren scheint der Text anzusprechen? Welcher breitere historische und kulturelle Kontext lag dem biblischen Text zugrunde? Zweitens – und darauf kommen wir später zurück – sollte man auf die im Text enthaltenen historischen Bezüge achten, also auf konkrete Hinweise auf historische, kulturelle, soziale oder religiöse Themen.

Und man sollte darauf achten, wie sich das auf die eigene Lektüre auswirken kann. Drittens, im dritten Schritt des Interpretationsprozesses, gilt es, die literarische

Gattung oder die Form des Textes zu bestimmen. Um welche Art von Literatur handelt es sich? Wir haben verschiedene Arten im Alten und Neuen Testament besprochen: Ist es eine Erzählung, Poesie, Weisheitsliteratur, prophetischer Text, Rechtsliteratur, Briefe oder eine Apokalyptik?

Sie sollten in der Lage sein, die literarische Gattung oder die Form des untersuchten Textes zu bestimmen. Zweitens sollten Sie die daraus resultierenden Interpretationsprinzipien identifizieren können. Wie wir gesehen haben, erfordert jede literarische Form eine individuelle Herangehensweise.

Sie müssen sich also fragen, welche Methoden aufgrund dieser literarischen Form besonders notwendig sind. Welche Fragen, welche spezifischen Fragen sollten Sie stellen, welche Prinzipien müssen angesichts der literarischen Form angewendet werden? Viertens gilt es dann, den breiteren literarischen Kontext Ihrer Textstelle zu untersuchen.

Wir haben uns eine Weile darüber unterhalten und Beispiele dafür gegeben, wie man die Frage stellt: Wie fügt sich Ihre Textpassage in die Gesamtstruktur und Argumentation des Buches ein? Manche finden es an dieser Stelle hilfreich, eine Gliederung des Buches zu erstellen. Ich bin durchaus für Gliederungen, solange sie interpretativ sind und dazu beitragen, die Struktur des Textes und den Kern der Thematik zu verdeutlichen.

Es ist wichtig zu verstehen, welchen Platz Ihr Text im Gesamtkonzept und der Struktur des Buches einnimmt. Wie fügt er sich in die Hauptargumentation des Autors ein? Und wie ich bereits erwähnt habe, ist es deshalb wichtig, bei biblischen Texten die Kapitel- und Versgliederung zu ignorieren.

Wie ich schon oft gesagt habe, dienen sie lediglich dazu, uns zu helfen, zum selben Ziel zu gelangen, insbesondere in längeren Büchern. Sie geben aber nicht unbedingt die Gliederung der Bibel selbst wieder. Daher muss man die Kapitel- und Versgliederung weitgehend ignorieren, wenn man die Struktur verstehen will.

Versuchen Sie zunächst zu verstehen, wie sich Ihre Passage in die Gesamtstruktur und den Aufbau des Buches einfügt. Zweitens: In welchem konkreten Verhältnis steht sie zu dem, was vorher und was nach ihr kommt? Wie entwickelt sich Ihr Text aus dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitt? Wie bereitet er den nachfolgenden Abschnitt vor und fügt sich in ihn ein? Was würde fehlen, wenn Ihr Text nicht vorhanden wäre? Wie fügt er sich in die Argumentation des größeren Abschnitts ein, in dem er steht? Meiner Meinung nach sind Sie erst dann bereit für die weiteren Schritte der Exegese und Interpretation, wenn Sie diese Frage beantworten können.

Denn jede Bedeutung des Textes muss mit dem übergeordneten literarischen Kontext des Werkes, in dem er erscheint, vereinbar und konsistent sein. Der nächste Schritt der Interpretation besteht darin, die Details des Textes zu analysieren. Man kann also logisch erkennen, dass die Interpretation mit einer allgemeinen Betrachtung beginnt und einen Rahmen sowie ein grundlegendes Verständnis des Textes schafft.

Dann verfeinert man den Fokus und beginnt, die Details des Textes zu untersuchen. Wie bereits erwähnt, ist es wichtig zu verstehen, dass man den literarischen Kontext nicht einfach abhakt und zum nächsten Schritt übergeht. Er bildet vielmehr den Rahmen für die Interpretation der Details.

Manchmal zwingen die Details dazu, das Verständnis des Kontextes und sogar des historischen Kontextes zu überdenken. Das ist Teil dieser hermeneutischen Spirale, bei der man zwischen Details und dem Gesamttext hin und her wechselt – ein

Prozess, den auch andere Interpreten bereits erkannt haben. Mit dieser fünften Phase beginnen wir nun, die Details des Textes selbst zu analysieren.

Die Anwendung geeigneter Methoden für das jeweilige literarische Genre. Beispielsweise die Identifizierung von Schlüsselbegriffen oder Schlüsselwörtern für die Untersuchung. Wir sprachen über die lexikalische Analyse und die Untersuchung des Wortschatzes, der Wörter des Textes, und wie sich dies auf die Bedeutung auswirken kann.

Und einige Fallstricke, die es zu vermeiden gilt. Identifizieren Sie die wichtigsten grammatikalischen Probleme und ihre Funktion. Wenn Sie kein Griechisch und Hebräisch beherrschen, werden Sie sich hier wahrscheinlich auf eine sehr wörtliche, formal äquivalente Übersetzung stützen müssen, aber auch auf Kommentare und andere Hilfsmittel, die Ihnen die grammatikalischen Besonderheiten des Textes verdeutlichen.

Analysiere wichtige Konnektoren, wie „und“, „aber“ und „deshalb“, und all jene Satzglieder, die die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Sätzen oder Absätzen verdeutlichen. Identifiziere außerdem alle weiteren Probleme und Interpretationsschwierigkeiten im Text, die es zu lösen gilt. Welche Probleme oder Fragestellungen müssen geklärt werden, um den Text vollständig zu verstehen? Wie bereits erwähnt, ist es wichtig zu verstehen, wie das literarische Genre die Detailanalyse beeinflusst.

Wenn ich beispielsweise eine Erzählung analysiere, konzentriere ich mich stärker auf die Beziehung zwischen den Absätzen. Außerhalb von gesprochenen Texten und Erzählungen lege ich wahrscheinlich weniger Wert auf den detaillierten logischen Aufbau und den stringenten Argumentationsgang von Satz zu Satz oder Teilsatz zu

Teilsatz. Obwohl dies wichtig sein kann, werde ich mich wohl eher auf die Absatzebene und auf deutlich größere Texteinheiten konzentrieren.

Bei der Lyrik, so sagten wir, konzentriert man sich stärker auf Parallelismen und metaphorische Sprache. Bei Briefen hingegen stellt man sich die Frage nach dem Anlass, nach dem Ereignis, das zum Schreiben des Briefes geführt hat. Hier, bei Briefen, verfolgt man die Argumentation genauer von Satz zu Satz und von Teilsatz zu Teilsatz.

Bei apokalyptischer Literatur konzentriert man sich stärker auf die Symbole, die Symbolik im Text und deren Bedeutung bzw. mögliche Bezugspunkte. Bei Evangelien kommen Methoden wie Form- und Redaktionskritik zum Einsatz. Weitere Instrumente der Erzählanalyse, wie die Untersuchung von Handlung und Figuren, finden sich auch in literatur- und erzählerwissenschaftlichen Ansätzen wieder.

Beim Alten Testament geht es auch um die Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament. Dabei wird untersucht, ob es sich um direkte Zitate oder eher um Anspielungen handelt. Es wird hinterfragt, welchen Beitrag der alttestamentliche Text leistet, welches Verständnis dieses Textes vermittelt wird und wie der Autor ihn verwendet hat. Schließlich sollten Sie in Schritt fünf, der detaillierten Textanalyse, Kommentare oder andere Hilfsmittel zu Rate ziehen, um weitere Details oder Aspekte im Text zu identifizieren, die Ihnen möglicherweise entgangen sind.

Übrigens ist es wichtig, bei der Untersuchung der Textdetails stets die Frage zu stellen: Welchen Unterschied macht das für das Textverständnis? Es genügt nicht, die Details einfach nur aufzudecken und sie unreflektiert auf der Seite liegen zu lassen. Wenn Sie den Wortschatz, die Grammatik, die Konnektoren und die verschiedenen Merkmale der Textgattungen betrachten und Fragen zur Verwendung alttestamentlicher Elemente im Neuen Testament stellen, müssen Sie sich in jedem

Schritt immer wieder fragen: Welchen Unterschied macht das für die Textinterpretation? Was trägt das zu meinem Textverständnis bei? Es bringt mir nichts, einfach nur bestimmte Textstellen zu kategorisieren oder Wörter und ihre Bedeutungen zu isolieren. Sie müssen stets danach streben, dies mit der Bedeutung des Textes selbst in Verbindung zu bringen.

Was trägt dies zu meinem Textverständnis bei? Der sechste Schritt besteht also darin, die Theologie des Textes zu analysieren. Welche zentralen Themen, welche theologischen Schlüsselbegriffe oder -themen werden im Text deutlich? Wie werden sie im Text entwickelt? Wie trägt die Textstelle zu diesem Thema und seinem Verständnis bei? Und wie fügt sich der Text in den umfassenderen theologischen Kontext der Bibel ein? Dabei ist zu beachten, dass der letztendliche Kontext des Textes der umfassendere biblisch-theologische Kanon ist, bestehend aus Altem und Neuem Testament, die nun in einer organischen Beziehung zueinander stehen. In diesem Schritt geht es also schlichtweg darum, die Theologie des Textes zu analysieren und den letztendlichen und endgültigen Kontext als den theologischen, umfassenderen kanonischen Kontext der Textstelle zu erkennen.

Letztendlich müssen Sie sich also fragen, wie Ihr Text in diese Geschichte passt. Wo genau ist er einzuordnen? Wie trägt er zu dieser fortlaufenden Geschichte bei? Lesen Sie das Neue Testament im Lichte des Alten Testaments, insbesondere bei deutlichen Anspielungen oder Zitaten. Lesen Sie aber auch das Alte Testament letztlich im Lichte des Neuen Testaments, um zu erkennen, wie es sich im Höhepunkt von Gottes Erlösungswerk in der Person Jesu Christi erfüllt.

Siebtens. Im siebten Schritt fassen Sie die Hauptidee in ein bis zwei vollständigen Sätzen zusammen. Fassen Sie nun alles, was Sie bisher erarbeitet haben, unter Berücksichtigung des breiteren Kontextes, des historischen Hintergrunds, der Details des Textes und seiner theologischen Dimension zusammen.

Versuchen Sie nun, den Textabschnitt, seine Hauptaussage oder Kernidee zusammenzufassen. Was genau sagt er aus? Beschreiben Sie in ein bis zwei vollständigen Sätzen – nicht in abstrakten Gedanken –, was Sie als Bedeutung des Textes erfassen. Diese Sätze sollten sich auf die Bedeutung und Funktion des Textes konzentrieren, nicht nur auf den Inhalt. Sie sollten offenlegen, was der Text bedeutet, wie er funktioniert und welchen Zweck er verfolgt. Berücksichtigen Sie dabei auch alle Details.

Alle Details des Textes sollten in Ihrer Hauptzusammenfassung aufgegriffen und zusammengefasst werden. Diese muss sich konkret auf den jeweiligen Text beziehen und darf nicht zu allgemein gehalten sein. Eine allgemeine Aussage, dass wir Jesus gehorchen sollen oder dass Gott von seinem Volk Gehorsam erwartet, könnte praktisch auf jeden Text im Alten und Neuen Testament zutreffen.

also spezifisch für diesen Text sein, da es in seinem Kontext funktioniert und mit dem Zweck dieser Passage übereinstimmt. Und wie bereits erwähnt, muss es interpretativ sein. Es muss sich auf die Bedeutung des Textes konzentrieren und darf nicht einfach nur den Inhalt wiederholen und zusammenfassen.

Solange Sie das nicht können, haben Sie sich noch nicht ausreichend mit dem Text auseinandergesetzt, bis Sie seine Bedeutung in ein oder zwei Sätzen zusammenfassen können. Schließlich sollten Sie, Punkt acht, über eine gültige Anwendung nachdenken. Vielleicht sollte ich sagen, dass Sie die gültige Anwendung noch weiter reflektieren sollten, denn Punkt acht ist kein nachträglich hinzugefügter Schritt, sondern, wie bereits erwähnt, das eigentliche Ziel der Interpretation. Sie ziehen wahrscheinlich bereits mögliche Parallelen und Entsprechungen zwischen der Welt des biblischen Textes und unserer eigenen Welt.

Letztendlich muss man sich, im Lichte des eigenen Textverständnisses und der eigenen Interpretation, Zeit nehmen, über eine sinnvolle Anwendung nachzudenken. Welche Analogien ergeben sich zwischen dem antiken Text und der biblischen Welt sowie unserer heutigen Welt? Welche Prinzipien lassen sich aus dem Text ableiten, die kulturübergreifend anwendbar sind? Und man sollte sich fragen: Sind diese Analogien, Prinzipien und Anwendungen mit dem umfassenderen Kontext des biblischen Textes vereinbar? Entsprechen sie dem Zweck und der Intention des Textes? Und dann gilt es, konkrete Anwendungshinweise für das Volk Gottes heute zu formulieren – nicht nur, was jeder Einzelne tun soll, sondern wie man das Leben in der Gemeinde Gottes lebt. Abschließend möchte ich, wie bereits erwähnt, betonen, dass es sich hierbei nicht um eine Reihe von acht Schritten handelt, die man mechanisch abarbeitet, ohne sie einfach nur zu erledigen und dann mit dem nächsten fortzufahren.

Es handelt sich vielmehr um einen dynamischen Prozess. Zwar sind die einzelnen Phasen klar voneinander abgegrenzt und werden nacheinander durchlaufen, doch gleichzeitig erkennt man, dass die anderen Phasen mitunter Einfluss auf die Durchführung der jeweiligen Phase haben. Und die Bearbeitung einer Phase kann es erforderlich machen, eine andere Phase erneut zu betrachten.

Es handelt sich also um eine ständige Auseinandersetzung mit dem Text, vergleichbar mit einer Spirale, während wir uns der Bedeutung, wie sie der Autor höchstwahrscheinlich in seinem ursprünglichen historischen und literarischen Kontext beabsichtigt hat, immer weiter annähern. Gleichzeitig ist es wichtig zu betonen, dass unsere Interpretation Kreativität erfordert. Anders als bei der bloßen Betrachtung eines Rezepts, das acht Schritte durchläuft, setzt die Interpretation ein gewisses Maß an Kreativität des Interpreten voraus.

Vieles hängt von Ihrem Können und Ihrer Kreativität ab, weniger davon, abwegige oder ungewöhnliche Interpretationen zu finden, sondern vielmehr davon, wie Sie diese Methoden kreativ und einfühlsam auf den biblischen Text anwenden. Letztendlich geht es also darum, zu einer plausiblen Interpretation zu gelangen, die mit der wahrscheinlichen Intention des Autors übereinstimmt.

Eine Übersetzung, die mit dem historischen und kulturellen Kontext des biblischen Textes übereinstimmt. Eine Übersetzung, die mit dem literarischen Kontext des biblischen Textes übereinstimmt. Eine Übersetzung, die die Theologie des Textes widerspiegelt.

Und eine, die die Gemeinde befähigt, ihr Leben in der Welt zu leben. Eine, die den Ausleger befähigt, sein Leben in der Welt und in der Gemeinde zu leben. Ich bin daher überzeugt, dass ein Auslegungsprozess wie der eben skizzierte uns zumindest einen Ausgangspunkt, eine erste Methodik bietet, die uns hilft, uns dem biblischen Text so zu nähern, dass wir ihn so verstehen, wie Gott es beabsichtigt hat, um seine Offenbarung durch seine menschlichen Autoren seinem Volk zu vermitteln.

Ob es nun im ersten Jahrhundert oder früher war oder ob es sich um Gottes Volk heute handelt.